Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 23.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Nr. 138 — Herford, Mittwoch, den 16. Juni — 1915.

Kein neuer Balkanbund.

Der Mißerfolg des Vierverbandes.

T.U. **Paris, 16. Juni. „Giornale d'Italia" berichtet aus Sofia: Auf Befehl ihrer Regierungen überreichten die Vertreter Griechenlands und Serbiens dem Kabinett Radoslawow eine gleichlautende Note. Darin wird erklärt, daß sie den Vorschlag des Vierverbandes, Macedonien an Bulgarien abzutreten, nicht annehmen. Uebrigens haben die gleichen Mächte eine Protestnote an den Vierverband gerichtet, in der sie erklären, sie könnten einem neuen Balkanbund auf der eben erwähnten Basis nicht beitreten.**

Keine kriegerische Stimmung in Amerika.

Berlin, 16. Juni. Die Morgenblätter melden aus Frankfurt a. M.: Wirklicher Geh. Oberregierungsrat Dr. Meyer-Gerhard, Vortragender Rat vom Kolonialinstitut in Hamburg, der, wie berichtet, in besonderer Mission von Amerika nach Deutschland gesandt worden ist, hat heute an Bord des Dampfers United States Christianiasand passiert und wird von Christiania über Kopenhagen nach Berlin fahren, wo er voraussichtlich am Mittwoch eintreffen wird. Bei seinem kurzen Aufenthalt in Christianiasand äußerte er sich einem Vertreter der „Frankfurter Zeitung" gegenüber in einer kurzen Unterredung über seine amerikanischen Eindrücke wie folgt: Die kriegerische Stimmung, die nach dem Reuterschen Bureau in Amerika herrschen soll, existiert nicht. Der Konflikt zwischen Wilson und Bryan ist älteren Ursprungs und rührt aus anderen Gründen her als aus der „Lusitania"-Angelegenheit. Entstanden ist der Bruch durch das selbstständige Auftreten Wilsons in der letzten Zeit. Da Wilson auch die letzte Antwortnote abfaßte, ohne Bryan hinzuzuziehen, mußte dieser seine Entlassung fordern. Die Spannung zwischen diesen beiden führenden Männern in Amerika muß deshalb als eine ganz interne Angelegenheit aufgefaßt werden. Stimmung im Volke und Regierung ist nicht kriegerisch. Ueberall herrscht der absolute Wille zum Frieden. Die Stimmung unter den Deutsch-Amerikanern ist prachtvoll und ihre Liebe zum Vaterlande ist stark. Ihre Begeisterung über den glänzenden Aufschwung der inneren Verhältnisse in Deutschland ist großartig, ebenso über unsere Erfolge auf allen Kriegsschauplätzen. Großartig ist auch ihre Zuversicht, obwohl Reuter alles versucht, die wirklichen Tatsachen zu verdrehen.

Keine Ausnahme-Behandlung der U.-Boot-Besatzungen mehr.

Haag, 16. Juni. Wie die englische Regierung dem Gesandten der Vereinigten Staaten mitgeteilt hat, werden die seitherigen Gefangenen der deutschen U-Boote den militärischen Behörden übergeben, damit sie ebenso wie die anderen Kriegsgefangenen in den entsprechenden Lagern behandelt werden. Besondere Anweisung wurde auch erteilt, damit die Offiziere ebenso behandelt werden, wie die übrigen gefangenen Offiziere in den Offiziersgefangenenlagern.

Die englische Regierung spricht die Erwartung aus, daß nunmehr auch von deutscher Seite die 39 englischen Offiziere wieder ihrem früheren Lager zugeführt werden, und bittet den Gesandten der Vereinigten Staaten, Mitteilung davon zu machen, nach welchem Lager diese gebracht wurden.

Wie man sieht, ist England zu einem Nachgeben stets bereit, wenn mit den schärfsten Mitteln vorgegangen wird.

Neuwahlen für das englische Parlament.

Wien, 16. Juni. Der „Reichspost" zufolge teilt die Londoner „News" in ihrer Freitagsausgabe mit, daß 12 englische Minister im Ministerrat die Ausschreibung von Neuwahlen für das englische Parlament vertreten. „News" schreibt, vorläufig widerstrebe Asquith dem auf ihn ausgeübten Druck. Aber es sei wahrscheinlich, daß schon die ersten Tage des Septembers den Appell der Regierung an das Volk bringen werden.

Das Neueste.

An der Front Liévin-Arras holten sich die Franzosen eine neue Niederlage: überall scheiterten ihre Angriffe unter schweren Verlusten. Nördlich Perthes und Le Mesnil wird stellenweise wieder gekämpft. Die offene Stadt Karlsruhe wurde von einem feindlichen Flugzeug-Geschwader mit Bomben belegt. Bisher wurden 19 tote und 14 verwundete Bürger gezählt. Zwei Flugzeuge wurden zum Landen gezwungen. Das Dorf Dauksze, westlich von Szawle, wurde gestürmt. 4 Offiziere, 1660 Gefangene blieben in unserer Hand. Vergeblich wurden unsere neuen Stellungen an der Straße MariampolKowno durch starke Kräfte angegriffen. An der Front Lipowo-Kalwarja eroberten wir die vordersten feindlichen Gräben. Das Dorf Jednorozec am Orzyc, die Czerwona Gora und die Brücke östlich davon wurden im Sturm genommen, und dabei bisher 325 Mann gefangen genommen.

Die Russen konnten sich nach ihrer Niederlage am 13. und 14. Juni in einer rückwärts vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow nicht halten. Sie wurden überall geworfen. Auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg haben infolge unserer scharfen Verfolgung den Rückzug angetreten. Wir haben Mosoiska genommen.

„U 14" wurde Anfang Juni von den Engländern versenkt. Die ganze Besatzung ist gefangen genommen worden.

Die angeblichen deutschen Greueltaten in Belgien werden jetzt auch von einem schweizer Journalisten widerlegt.

Der Generalgouverneur von Nigeria berichtet, daß die Stadt Garua (Kamerun) am 11. Juni den französisch-englischen Streikräften bedingungslos übergeben wurde.

Reuter meldet, daß in den Londoner Viktoria-Docks in größerem Umfang Feuer ausgebrochen ist. Ferner entstanden im Baumwolllager in Bootle bei Liverpool und in den Werken der Anilin-Compagny in Manchester Feuersbrünste.

Die Schooner „Diamant", „Marie" und „Salvador", die Fischdampfer „King James" und „James Leyman", sowie der Dampfer „Hopemount" wurden durch deutsche Unterseeboote vernichtet.

Im englischen Kabinett treten 12 Minister für Neuwahlen im Parlament ein.

Wie aus Bern berichtet wird ist der Vierverband mit den Vorarbeiten für eine Zollunion unter den Verbündeten beschäftigt.

Nach Reutermeldungen sind die englischen und französischen Regimenter auf Gallipoli vervollständigt worden.

Die Hamburgische Kriegshilfe hat nach einer von ihr veröffentlichten Abrechnung vom 1. August 1914 bis 31. Mai 1915 6 037 000 ℳ an Unterstützungen verausgabt.

Das russische Gouvernement Wolhynien in der Gefahrzone.

Wien, 16. Juni. Das „Extrablatt" erfährt indirekt aus Petersburg, daß das russische Gouvernement Wolhynien unter militärischen Oberbefehl gestellt wurde. Infolgedessen sind die Städte Kiew und Shitomir von allen Juden und Fremden innerhalb vier Tagen zu räumen.

Wolhynien ist Grenzgouvernement von Galizien und lag bisher außerhalb der Gefahrzone.

Ein wirtschaftlicher Block gegen Deutschland.

Zürich, 16. Juni. Aus Bern wird berichtet, der Vierverband sei gegenwärtig mit der Schaffung von Grundlagen für eine Zollunion zwischen den Verbündeten beschäftigt, wodurch ein mächtiger wirtschaftlicher Block gegen Deutschland geschaffen werden solle.

Neuer englischer Völkerrechtsbruch.

Berlin, 14. Juni. Wie der „D. T." aus Antwerpen gemeldet wird, beschlagnahmte die englische Regierung an Bord eines von Rotterdam nach Newyork fahrenden Dampfers der neutralen Holland-Amerika-Linie alle an amerikanische Firmen gerichteten Sendungen von Diamanten, die deutschen Ursprungs sind, gleichviel, wem sie gehören. So wurden der bekannten Antwerpener Firma Coetermanns für 200 000 Mark deutsche Diamanten konfisziert. Die Angelegenheit, die eine neue englische Verletzung des Völkerrechts darstellt, erregt allgemeines Aufsehen.

U-Boote bei Gibraltar.

Köln, 15. Juni. Einer Madrider Meldung der „Köln. Ztg." zufolge, besagen Nachrichten ausAlgeciras, daß in Gibraltar wieder fortwährend von der Durchfahrt deutscher Tauchboote durch die Meerenge gesprochen wird. Zweifellos steht fest, daß drei Motorkutter, die im Hafen von Gibraltar liegen, mit Maschinengewehren und je einem kleinen Geschütz ausgerüstet sind, um gegen Unterseeboote Wachdienst zu tun, die sich bis zu den Gebieten gegenüber Arsila und Elen Arisch erstrecken.

Von Galizien nach Paris.

Zürich, 15. Juni. Laut „Neuen Züricher Nachr." aus Paris schreibt Senator Henri Beranger im „Paris-Midi" über die Kriegslage: Jetzt können die Deutschen mit all ihren schweren Geschützen aus Galizien zurückkehren und wieder einmal versuchen, sich einen Weg nach Paris zu bahnen.

Ueber 100 000 im Juni.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Die „Frankf. Ztg." stellt fest, daß durch die 16 000 Gefangenen, die bei der Erstürmung der russischen Front durch die Armee Mackensen gemacht worden sind, die Zahl der seit Anfang Juni Gefangenen auf weit über 100 000 gestiegen ist.

Mackensens Durchbruch.

Drahtmeldung.

Kriegspressequartier, 14. Juni 1915.

Die neue Offensive der Verbündeten, die wie immer sorgfältig vorbereitet, am Sonntag den 12. Juni einsetzte, hat bereits einen vollen Erfolg erzielt. Die russische Front Sieniawa-Mosciska wurde in einer an 70 Klm. breiten Ausdehnung durchbrochen. Auch hier traf der Stoß, den die verbündeten Truppen gegen diese starke russische Stellung mit kolossaler Wucht führten, die Russen ziemlich überraschend.

Wieder war es die schwere und schwerste Artillerie, die den Angriff durch ihr wohlgezieltes furchtbares Feuer einleitete, worauf die Infanterie zum Bajonettanlauf ansetzte und in einem Schwung in die feindlichen Schützengräben einbrach, deren entsetzte Besatzung teils zusammengeschossen und niedergemacht, teils gefangen genommen wurde. Wieder ist ein Sieg errungen, der sich den Siegen bei Gorlice und am Dunajec würdig anreiht. Die Beute ist bis jetzt nicht zu übersehen, aber die in den einzeln einlaufenden Berichten angegebenen Gefangenenzahlen wachsen sozusagen stündlich.

Gestern, als die erste Nachricht vom Siege eintraf, sprach man von 11 000 Gefangenen, jetzt im Augenblick, da dieses Telegramm abgefertigt wird, ist sie schon auf mehr als 16 000 angewachsen. Die Feststellung der Beute an Kriegsmaterial ist noch nicht vollendet. Ueberraschend groß ist wieder die Zahl der Gefangenen, ein Zeichen, daß die Demoralisation im russischen Heere immer weiter um sich greift und wie ein schleichendes Gift seine Widerstandskraft lähmt. Auch zeigte es sich während des Verlaufs der Schlacht selbst, daß die Russen an allem und jedem, hauptsächlich an Geschützen und Munition bitteren Mangel leiden. Ihre Artillerie mußte bald klein beigeben und konnte der Verheerung, mit der die unsrige die russische Infanterie überschüttete, keinen Einhalt tun.

Durch diesen neuen Sieg ist die nach der Sanlinie stärkste Stellung der Russen zerschlagen worden.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Mißhelligkeiten zwischen Joffre und Kitchener.

Das Hamburger Fremdenblatt erhält von einem gelgentlichen Mitarbeiter, einem neutralen Ausländer, recht interessante Einzelheiten über das nicht allzu rosige Verhältnis zwischen Joffre und Kitchener. Obgleich englische und französische Zeitungen tagtäglich nicht genug die Einigkeit zwischen den französischen und englischen Oberkommandierenden betonen, ein Verfahren, das von oben herab gewünscht und auf die äußere Wirkung berechnet ist, haben sich doch zwischen den beiden Oberkommandierenden schon recht häufig harte Reibungsflächen erwiesen. Während Joffre wünschte, daß im Interesse einer einheitlichen Offensive die englischen Truppenverbände zwischen die französischen geschoben werden sollten, hat Kitchener dieses Ansinnen zuerst höflich und später ganz entschieden abgelehnt. Kitchener empfahl der englischen Regierung, das Anerbieten der Truppenverschmelzung abzuweisen und darauf zu bestehen, daß jede Nation militärisch getrennt operiert. Er motivierte seine Ansicht damit, daß jede Nation dann für ihre Kriegführung allein verantwortlich sei und Mißhelligkeiten, die aus einem eventuellen Mißerfolg sich ergeben könnten, auf jede Weise vermieden werden. Kitchener, dessen Truppen sich schon manchesmal in recht bedrängter Lage befanden, verschmähte es, auch in den verzwicktesten Situationen französische Hilfe herbei zu holen und begnügte sich viel lieber mit dem Ersatz aus seinen eigenen Truppenkontingenten. Er soll auch einmal geäußert haben, eine Kompagnie Australier und Kanadier seien ihm lieber als ein ganzes Regiment Franzosen.

Tatsächlich hat Kitchener mit der gemeinsamen Verwendung von englischen und französischen Truppen recht schlechte Erfahrungen gemacht. Mit seiner kaltblütigen Kriegführung, die das Aeußerste an Hergabe von Kraft und Nerven beansprucht, waren die französischen Offiziere nicht einverstanden. Während die Engländer ruhig und sicher sich bemühten, ihrem Ziele zuzustreben, steuerten die Franzosen hastig und blindlings darauf los, um sich dann in kritischen Momenten einfach von den englischen Truppenverbänden zu lösen, darauf losgingen ohne Rücksicht auf Klugheit und Taktik und mehr als einmal ihre englischen Kollegen, denen sie die Flanke decken sollten, in arge Verlegenheit brachten. Anderseits erzielten auch die Franzosen nicht den geringsten Erfolg, wenn sich englische Soldaten unter ihnen befanden. Sie waren keineswegs mit der nervösen, unsicheren Kriegführung vertraut, blieben stehen, wo sie vorwärts sollten, und gingen vorwärts, wenn sie stehen bleiben mußten. So kam es bald zu recht heftigen Reibereien, die zu wüsten Schlägereien ausarteten. Bei einer größeren Schlägerei, die in Calais im Café d'Havre stattfand, wurden 11 englische und 18 französische Soldaten mehr oder weniger schwer verletzt, und ein englischer, ein kanadischer und zwei französische Offiziere getötet. Jetzt verkehrt kein Franzose in in einem Café, wo ein englischer Soldat verkehrt. Es ist auch vom englischen und französischen Oberkommando Befehl ergangen, Lokale zu meiden, in denen sich englische resp. französische Soldaten aufhielten. Als bei der großen Weihnachtsoffensive die Engländer ungeheuere Verluste erlitten, war die Freude bei den französischen Soldaten nicht geringer, als bei den deutschen, was zur Folge hatte,

daß Kitchener die französische Heeresleitung ersuchte, dahin einzuwirken, daß solche geschmacklosen Demonstrationen, die ganz dem Charakter des englisch-französischen Bündnisses widerliefen, unterbleiben. Bei gefangenen und französischen Soldaten hat man Karikaturen und Spottlieder auf die Engländer gefunden, wie sie unflätiger selbst nicht gegen die „boches" in die Welt gesetzt werden.

Zur Kriegslage.

Von unserm militärischen St.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Der Sieg der Armee Mackensen hat auch am Montag noch seine Durchschlagskraft behauptet: die Russen versuchten sich nordwestlich Jaworow (an der Bahn Radymno-Lemberg) zu halten, wurden aber geworfen. Und so ging es ihm auch an den anderen Stellen, wo er sich Mackensens siegreichen Scharen entgegenzustemmen unternahm. Jaworow liegt am Nordende der sogenannten Teichlinie, immer schärfer nähert sich unsere Verfolgung dieser letzten Verteidigungsstellung vor Lemberg. Zugleich aber dringen die verbündeten Truppen von Süden her unaufhaltsam vor. Mosciska war von den Russen nicht mehr zu behaupten; weiter südöstlich am Dnjestr werden die Russen ebenfalls fortgesetzt vertrieben und nach Osten zurückgedrängt. Die Armee Linsingen nähert sich dem Brückenkopf von Jezupol nördlich Lemberg.

Angesichts der fortgesetzten Niederlagen tun die Russen mit einem Male so, als hätten sie einen neuen überraschenden Plan in der Hinterhand. Damit künden sie selbst an, daß sie die Sache in Galizien verloren geben. Der Schauplatz der neuen russischen Taten soll nach Polen verlegt werden. Aber gerade hier hat sich die russische Flügeloffensive zu beiden Seiten des Njemen anscheinend vollkommen ausgewirkt und die Angreifer sind jetzt wir. Westlich Szawle machten wir neue Fortschritte und wiesen einen Vorstoß mehrerer feindlicher Regimenter unter schweren Verlusten der Angreifer ab. Auch Vorstöße der Russen auf unsere unlängst eroberten Stellungen an der Straße Kowno-Mariampol blieben ohne Erfolg. Weiter südlich aber in der Richtung auf Kalwarja konnten wir in die vordersten Linien der Russen einbrechen. Und endlich hatten wir neue Erfolge am Orzyc zu verzeichnen. Der Orzyc ist einer jener Nebenflüsse des Narew, an dem im Februar und März im Anschluß an die Winterschlacht in Masuren heftig gerungen wurde. Mit ihren vielfach von Höhen begleiteten sumpfigen Ufern gewähren sie gute Verteidigungsabschnitte. Wenn jetzt die Kämpfe für uns dort erfolgreich wieder aufleben, so gestattet uns das gute Aussichten auch für den nordpolnischen Kriegsschauplatz.

Im Westen setzten die Franzosen ihren Durchbruchsversuch auf der Strecke Liévin-Arras (östlich der Lorettohöhe) auch am 14. Juni fort. Sie wollen offenbar um jeden Preis, und sei er auch noch so blutig, uns zwingen, von den arg zerzausten Bundesbrüdern im Osten abzulassen. Es wird ihnen nicht gelingen. Unsere braven Truppen haben auch diesen feindlichen Vorstoß durch ihr Feuer zunichte gemacht. Der Feind erlitt „schwerste Verluste" und konnte auch nicht einen Teilerfolg erzielen. Auch unsere neu eroberten Stellungen in der Champagne blieben fest in unserer Hand. Für ihre fortgesetzten Mißerfolge aber rächen sich die Franzosen durch völkerrechtswidrige Beschießung offener Städte, wie Karlsruhe, und friedlicher Gotteshäuser im belgischen Freundeslande.

Die Kämpfe an der österreichisch-italienischen Grenze bieten immer noch dasselbe Bild. Am Isonzo versucht der Feind vergebens sich der Höhenstellungen auf dem Ostufer zu bemächtigen, weitere Vorstöße bei Plava und Tolmein scheiterten. Im Tiroler Grenzgebiet „fühlt" der Feind vor, größere Kämpfe haben sich dort noch nicht entwickelt; an der Kärnter Grenze dauern die Kämpfe um befestigte Grenzpunkte in der Nähe des Plöcken an, steierischer Landsturm hatte dort einen schönen Erfolg zu verzeichnen.

*

W.T.B. **Großes Hauptquartier, 15. Juni, mittags. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.**

Die Franzosen holten sich gestern eine neue Niederlage. Trotz der am 13. Juni erlittenen schweren Verluste setzten sie ihre Durchbruchsversuche auf der Front Liénin-Arras mit großer Zähigkeit fort. Die mit einem ungeheuren Munitionsaufwand verbreiteten und ins Gewicht fallenden vorgetragenen französischen Angriffe brachen abermals in dem Feuer unserer braven Truppen unter schwersten Verlusten für den Feind erfolglos zusammen.

Nordwestlich von Moulin-sous-tous-vents, nordwestlich von Soissons, gelang es uns noch nicht, die am 6. Juni verlorenen Grabenstücke wieder zu nehmen.

In der Champagne nördlich von Perthes und von Le Mesnil lebte der Kampf stellenweise wieder auf, ohne daß der Feind einen Vorteil zu erringen vermochte.

Am Sonntag wurde die Kirche in Leffinghe, nordwestlich von Ostende, während des bürgerlichen Gottesdienstes von feindlicher Artillerie beschossen; mehrere belgische Zivilpersonen wurden verletzt.

Gestern ist die offene Stadt Karlsruhe, die in keinerlei Beziehung zum Kriegsschauplatz steht und nicht die geringste Befestigung aufweist, von einem feindlichen Flugzeuggeschwader mit Bomben beworfen worden. Soweit bisher bekannt, fielen 11 tote und 6 verwundete Bürger dem Ueberfall zum Opfer. Militärischer Schaden konnte natürlich nicht angerichtet werden.

Von einem unserer Kampfflugzeuge wurde ein Flugzeug aus dem feindlichen Geschwader herausgeholt. Die Insassen sind tot.

Ein anderes feindliches Flugzeug wurde bei Schirmeck zum Landen gezwungen.

Westlich Szawle stürmten deutsche Truppen das Dorf Dauksze und wiesen danach mehrere von 2—3 russischen Regimentern geführte Angriffe ab. 4 Offiziere, 1660 Mann wurden gefangen genommen.

Unsere neugewonnenen Stellungen südlich und östlich der Straße Mariampol-Kowno wurden gestern wiederholt von starken feindlichen Kräften vergeblich angegriffen.

Wir stießen auf der Front Lipowo-Kalwarja vor, drangen in die russischen Linien ein und eroberten die vordersten Gräben.

Auch in Orczhe gelang es unseren angreifenden Truppen, das Dorf Jednorozek (südlich Chorzale), Czerwona Gora und die Brücke südlich davon im Sturm zu nehmen. Bisher an dieser Stelle 325 gefangene Russen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Einbruchsstelle nördlich von Bolimow scheiterten.

Dem in der Schlacht am 13. und 14. Juni von der Armee des Generals v. Mackensen geschlagenen Gegner ist es nicht gelungen, in seiner rückwärtig vorbereiteten Stellung nordwestlich von Jaworow Fuß zu fassen. Der Feind wurde geworfen, wo er sich stellte. Die Beute mehrt sich.

Durch die scharfe Verfolgung sind auch die russischen Truppen südlich der Bahn Przemysl-Lemberg zum Rückzug gezwungen.

Truppen des Generals v. d. Marwitz nahmen gestern Mosciska.

Der rechte Flügel der Armee des Generals v. Linsingen stürmte die Höhe Irzupol.

Oberste Heeresleitung.

*

Berichtigung: In der Meldung über den östlichen Kriegsschauplatz vom 13. Juni ist ein Druckfehler enthalten: Der Einbruch in die russischen Linien wurde nicht südlich, sondern nördlich Bolimow, wie schon aus dem Bericht vom 12. Juni hervorgeht, vorgenommen. W.T.B.

*

Der Wiener Bericht.

Weiteres Vordringen in Beßarabien.

W.T.B. **Wien, 15. Juni. Amtlich wird gemeldet:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Aus den Angriffen der verbündeten Armeen haben sich nahezu an der ganzen Front in Galizien heftige Kämpfe entwickelt. Truppen der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand dringen nach Besitznahme von Sieniawa am Ostufer des San in nördlicher und nordöstlicher Richtung vor. Schloß und Meierhof Piskorowice wurden gestern erstürmt, zahlreiche Gefangene gemacht.

Unter erbitterten Kämpfen drang die Armee des Generaloberſten v. Mackensen beiderseits Krakowice und auf Oleszhee vor. Anschließend greifen die Truppen des Generals Böhm-Ermolli die Russen östlich und südöstlich Mosciska an, wo neue feindliche Stellungen die Richtung auf Grodek decken.

Südöstlich des oberen Dnjestr halten starke russische Kräfte die Brückenköpfe von Mikolajew, Zydaczow und Halicz gegen die vordringenden verbündeten Truppen der Armee Linsingen, während flußabwärts die Truppen des Generals Pflanzer-Baltin vor Nizniow und Czernelica stehen und das eroberte Zaleszczycki gegen alle russischen Angriffe halten. Teile dieser Armee haben in Beßarabien zwischen Dnjestr und Pruth die dort stehenden russischen Kräfte erneut zum Rückzuge gezwungen und sie gegen Chotin und entlang des Pruth zurückgedrängt. Die Zahl der in den galizischen Kämpfen seit 12. Juni eingebrachten Gefangenen has sich gestern wieder um einige Tausend erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Neuerliche Versuche der Italiener, an unsere Stellungen bei Tolmein und Plava heranzukommen, blieben wieder ohne Erfolg. Gestern herrschte an einzelnen Abschnitten der Isonzofront Ruhe. Die durch einen italienischen Parlamentär überbrachte Bitte, wegen Beerdigung der Toten das Feuer einzustellen, wurde aus militärischen Gründen abgewiesen.

An der kärntnerischen Grenze erstürmte steierischer Landsturm den Kl. Pal östlich des Plöckenpasses und wies drei Gegenangriffe des Feindes auf diesen Grenzberg ab.

Im Tiroler Grenzgebiet fühlte der Gegner gegen unsere Stellungen vor und unterhielt wirkungsloses Artilleriefeuer. An einem Grenzpunkte zwang ein Gendarmerieposten ohne eigene Verluste eine italienische Kompagnie zum Rückzuge und nahm 58 Italiener gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Der französische Bericht.

Genf, 15. Juni. Der amtliche französische Bericht vom 14. Juni, 3 Uhr nachmittags besagt: Dem gestrigen Abendbericht ist nichts wichtiges hinzuzufügen. Die belgischen Truppen warfen ein Bataillon auf das östliche Yseruser südlich der Eisenbahnbrücke von Dixmuiden und befestigten sich auf dem gewonnenen Gelände. Sie zerstörten ein Blockhaus in der Umgebung des Schlosses Ymuiden. Im Abschnitt nördlich Arras fanden gegen Ende des Tages verschiedene Infanterieaktionen statt. Die eine setzte uns in den Besitz eines deutschen Werkes östlich Lorette, bei der anderen verloren wir unter heftigem Bombardement einen Teil der am Nachmittag nördlich der Zuckerfabrik Souchez eroberten Gräben. Von der übrigen Front wird nichts gemeldet.

Der Bericht von 11 Uhr abends lautet: Im Abschnitt nördlich Arras warfen wir in der Nacht vom Sonntag zum Montag mehrere gegen unsere Schützengräben an der Straße Firnoulettes-Souchez gerichtete Angriffe zurück. Die von uns östlich Lorette eroberten Stellungen befestigten wir. Oestlich dieser Stellungen gewannen wir 150 Meter, rückten südöstlich des Labyrinths vor. Der Artilleriekampf in diesem Abschnitt dauerte fast ohne Unterbrechung an. Südöstlich Hebuterne hielten wir durch unser Feuer einen gegen unsere Schützengräben an der Straße Serre-Milly gerichteten Angriff auf. Dem Mißerfolg des Feindes folgte eine heftige Beschießung. Im Gebiet Quennevieres Farm rückten wir gleichfalls in Verbindungsgräben und Sappen leicht vor. Wir brachten dem Feind ernste Verluste bei. Der Artilleriekampf war den ganzen Tag über ziemlich lebhaft. In Lothringen zogen wir unsere Linien vor Ambermeuil und dem Wald Parroy vor. Unsere Fortschritte in diesem Abschnitte dauern ohne Unterbrechung an.

*

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat am Morgen des 13. Juni unsere gegenüber von Ari Burnu aufgestellte Artillerie die Stellungen zerstört, die der Feind jüngst für seine Bombenwerfer errichtet hatte, sowie seine Stellungen für Maschinengewehre. Durch dieses wirksame Feuer unserer Artillerie brach hinter den feindlichen Schützengräben ein Brand aus, der eine halbe Stunde dauerte. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni drang eine unserer kleinen Erkundungspatrouillen in die feindlichen Schützengräben von Seddul Bahr ein und erbeutete ein Maschinengewehr mit allem Zubehör, 15 Gewehre mit Bajonetten und eine Menge Patronen. Gestern überflog einer unserer Flieger mit Erfolg die Inseln Imbros und Lemnos und warf Bomben auf ein feindliches Lager auf der Insel Lemnos. Unsere Küstenbatterien beschossen gestern die feindlichen Artilleriestellungen bei Seddul Bahr sowie die Lager und die Transportschiffe des Feindes. Der Feind, der fast täglich dem wirksamen Feuer dieser Batterien ausgesetzt ist, ließ gestern einen Flieger über sie aufsteigen, der sieben Bomben abwarf, ohne irgendeinen Schaden zu erzielen. — Von den anderen Kriegsschauplätzen liegen keine neuen Nachrichten vor.

U. 14 verloren.

W.T.B. **Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Nach einer Mitteilung des ersten Seelords der britischen Admiralität vom 9. Juni im Unterhaus ist Anfang Juni ein deutsches Unterseeboot von den Engländern zum Sinken gebracht und die gesamte Besatzung gefangen genommen worden. Aus einer jetzt veröffentlichten Note der britischen Regierung über die Behandlung der kriegsgefangenen Unterseebootsbesatzungen geht hervor, daß es sich um das deutsche Unterseeboot „U 14" handelt. Da dieses Boot von seiner letzten Unternehmung bisher noch nicht zurückgekehrt ist, muß es als verloren betrachtet werden.**

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:
v. Behncke.

Die Vorkämpfe von Waterloo.

Zum 100. Gedenktag der Schlacht bei Ligny am 16. Juni.

Der 16. Juni 1815 war einer der heißesten Tage jenes Jahres. Mit unheimlicher Glut brannte die Sonne auf die mannshohen Kornfelder Südbelgiens nieder und auf die Armeen, die sich eben zu einem entscheidenden Ringen der Weltgeschichte entfalteten. Napoleon wollte unter allen Umständen eine Vereinigung der Heere Blüchers und Wellingtons, die auf 2½ Meile auseinander standen, verhindern. Er entschloß sich, zuerst die 4 preußischen Korps zu zerschmettern und sich dann auf die Engländer zu werfen. Inzwischen beide Heere trieb er, unter der Führung Marschall Neys, einen starken Keil vor, der aber von dem Prinzen Bernhard von Weimar erfolgreich aufgehalten wurde.

Blücher lag in der Gegend von Namur, das Korps Bülow befand sich allerdings noch in Lüttich, als er von Napoleon angegriffen wurde. Nachmittags 3 Uhr ging der blutige Kampf los. Er drehte sich hauptsächlich um die Dörfer Wagnelee, St. Amand und Ligny. Fünf Stunden lang hielten die Preußen unerschütterlich Stand. Erst gegen 8 Uhr abends ließ ihre Kraft nach. Auch fehlten die Reserven und namentlich die englische Hilfe. Wellington hatte sie zwar versprochen, aber er überschätzte die Gefahr, die ihm von Ney drohte und gab nichts ab. So waren denn die Preußen sich selbst überlassen und wehrten sich heldenmütig der französischen Uebermacht. Als Napoleon gegen 8 Uhr abends frische Reserven in den Kampf warf, entschied sich das Glück gegen die deutsche Armee. Sie wurde zersprengt. Blücher selbst entging nur durch Zufall dem Tod oder der Gefangennahme. Er war in allzu großem Eifer an der Spitze seiner Reiterei dem letzten Vorstoß Napoleons entgegen gesprengt. Aber sein Pferd wurde getroffen und begrub im Fallen den greisen Führer unter sich. Ohnmächtig blieb er liegen. Nur die Geistesgegenwart seines Adjutanten Nostitz gelang es, Blücher zu retten. Er stellte sofort sein Pferd quer vor den Bewußtlosen und verhindert so, daß dieser von Reiterscharen, die viermal vor und zurückfluteten, zerstampft wurde. Sonderbarerweise entdeckten auch die Franzosen den deutschen Heerführer nicht, so daß er nach einigen bangen Augenblicken in Sicherheit gebracht werden konnte.

Blüchers Mut und Widerstandskraft war aber nicht gebrochen. Nachdem sich sein Verfertezorn über das Unheil gelegt hatte, rief er seinen Truppen, die mittlerweile von Gneisenau in geradezu bewunderungswerter Weise wieder gesammelt worden waren, zu: „Ich werde Euch wieder vorwärts gegen den Feind führen, und wir werden ihn schlagen — denn wir müssen."

Von allergrößter Bedeutung war aber der strategische Entschluß Gneisenaus gewesen, den er sofort nach der Katastrophe getroffen hatte. Er befahl nämlich den Rückzug nicht auf den Rhein zu, sondern nordwestwärts gegen Wellington hin. Die Großmut, dem bedrängten Verbündeten zu Hilfe zu eilen, war also stärker als die Erwägung eigener Vorteile. Infolge dieses Entschlusses war es dann möglich, daß das preußische Heer noch rechtzeitig in den Kampf bei Waterloo eingreifen und den Sieg entscheiden konnte.

Blüchers männlicher, entschlossener Sinn spricht sich am besten in einem Briefe aus, den er am 17. Juni von Wavre aus an seine Frau schrieb. Er lautet: „Napoleon hat mich gestern nachmittag um 3 Uhr mit 120 000 man linien Truppen angegriffen, daß gefecht dauerte bis in die nacht, beide armeen haben ville menschen verlohren, ich habe mich heute neher an den lord Wellington gezogen, und in einigen tagen wird wahrscheinlich wider zur Schlacht kommen alles ist voll muht und wenn Napoleon noch einige solcher Schlachten liffert, so ist er mit seine armeh fertig vorgestern ist ein Divisions-General nahmens Bourmont mit seinen gantzen stabe zu mich über gegangen und gestern wider ein obriste und mehrere offizier, ich bin in der afair damit weggekommen, daß sie mich einen schönen Englischen Schimmel erschossen haben, Gneisenau hat dasselbe Schicksahl gehabt, wihr sind beide von den Fallen mit den Pferden etwas mitgenommen . . . . mein kreuz braffer Nostitz hat mich einen großen dienst gethan, da er mich unter dem Pferde herauß geholffen."

Du kannst diesen briff in Berlin bekannt machen und muhr sagen, daß sie negstens mehr erfahren sollten, den schlagen werden wihr uns nun öffter bis wihr wider in Paris sind meine truppen haben wie löwen gefochten, aber wihr wahren zu schwag, den 2 von meine Corps wahren nicht bey mich, nun habe ich alles an mich gezogen."

In der Tat hatte Blücher den Verlust von 12 000 sofort wieder dadurch aufgebracht, daß er das 15 000 Mann starke Korps Bülows, das immer noch im Maastal lag, in Eilmärschen heranzog. Gerade in diesem gefährlichen Augenblick traten die herrlichen Charaktereigenschaften der deutschen Führer leuchtend hervor. Sie verzagten nicht und trafen mit Ruhe und Uebersicht ihre Anordnungen, die mit dem endgiltigen Sieg gekrönt wurden.

Herford und Minden-Ravensberg.

16. Juni.

Georg Meyer (Löhne) †.

Schaffen und Streben
Allein nur ist Leben.

Mitten aus einem arbeitsvollen und erfolgreichen Leben ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag Herr Kommerzienrat Georg Meyer-Löhne in die Ewigkeit abberufen. Eine der bemerkenswertesten und geachtetsten Persönlichkeiten unseres Kreises, und der ganzen Landschaft ist damit verschieden. Sanft und schmerzlos war sein Ende. Es war ein Tod, wie ihn sich der Mann der Arbeit stets gewünscht hatte.

Getreu seinem Wahlspruch „Schaffen und Streben allein nur ist Leben", hat Georg Meyer bis in sein Alter hinein — er war ein Siebziger — seinem Beruf gelebt und sich seinem Unternehmen gewidmet. Einer alten Bremer Tabakfamilie entstammend, setzte er das vom Vater begonnene Werk rastlos und zielbewußt fort. Dieser ließ als erster Bremer in Löhne Zigarren herstellen und begründete 1830 in der Gegend die erste Tabakfabrik. Mit scharfem Blick erfaßte er bereits die günstigen Vorbedingungen des Ortes (gute Eisenbahnverbindungen und eine dichte, nach Arbeitsgelegenheit hungernde Bevölkerung). Wozu der Vater den Grundstein gelegt hatte, das baute sein Sohn Georg aus. Heute beschäftigt die Firma neben der Löhner Zentrale in 9 Filialen rund 800 Arbeiter. In der deutschen Tabakindustrie nimmt sie seit langem einen führenden und ehrenvollen Platz ein. Die Ausstattung ihrer hochwertigen Produkte ist als musterhaft bekannt und allgemein gerühmt. Der Verstorbene legte gerade darauf großes Gewicht und paßte dem gediegenen Inhalt die äußere Aufmachung in glücklichster Weise an. Wenn die westfälische Tabakindustrie heute Weltruf genießt, hat Georg Meyer dazu in erster Linie beigetragen. Darum steht auch heute der ganze Erwerbszweig trauernd, aber dankbaren Gedenkens an seiner Bahre.

Bei allen seinen Erfolgen war der Verblichene ein einfacher und bescheidener Charakter, der für das Los seiner Arbeiter stets tiefes Verständnis hatte. Der geringste Wickler hatte ebenso sein Ohr wie der erste Angestellte. Für soziale Fortschritte war er immer zu haben. Allen gesundheitlichen Verbesserungen widmete er immer seine ganze Aufmerksamkeit. Sein erzieherischer Einfluß auf seine Arbeiter war darum auch nicht zu unterschätzen. Bewundernswert war sein Kunstsinn und sein ästhetisches Feingefühl. In dieser Hinsicht war er ganz und gar der feine, hochgebildete Bremer Großkaufmann. Es gibt selten Büros, die so sinnigen und edlen Schmuck aufweisen, wie die Arbeitsstuben des Meyerschen Unternehmens in Löhne. Aus dieser Geistesrichtung erklärt sich auch seine Vorliebe für den Gartenbau. Das Grundstück an der Deynhauser Straße ist eine Zierde und ein Schmuckstück der Gegend. Sein Garten erregt die Bewunderung jedes Kenners. Was er hier durch Ausdauer und mit Liebe aus einer Einöde geschaffen hat, ist staunenerregend. Alle seine Mußestunden widmete er den Blumen und Pflanzen, und es ist bezeichnend für ihn, daß in seinem



Denkt an uns
sendet
Salem-Aleikum
oder
Salem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: № 3½ 4 5 6 8 10 / 3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak- u. Cigaretten-Fabr. Yenidzé Dresden,
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen

Arbeitsraum als einzige Photographie die seines alten Gärtners hängt.

Zahlreich sind die Ehrenstellungen, mit welchen der Dahingeschiedene betraut war. Lange Jahre war er Mitglied der Gemeinde- und Amtsvertretung, seit 1911 gehörte er auch dem Kreistag an. Die Handelskammer Minden zählte ihn zu ihren kenntnisreichsten Mitgliedern. Als Vorstand des Westfälischen Zigarren-Fabrikanten-Verbandes widmete er allen Standesfragen sein lebhaftestes Interesse. Im Aufsichtsrat des Elektrizitätswerkes Minden-Ravensberg war sein Rat ebenso begehrt und geschätzt wie im Aufsichtsrat der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank. Am 7. Mai 1909 erfolgte seine Ernennung zum Kgl. preußischen Kommerzienrat.

Mit der Witwe weinen um den Entschlafenen vier Söhne. Die beiden ältesten, Georg und Alfred, welche als Offiziere im Westen für das Vaterland kämpfen, werden das Geschäft in seinem Geiste weiterführen. Ein dritter Sohn widmet sich dem Offiziersberuf, während der vierte sich der Landwirtschaft zugewendet hat.

Eine markante Persönlichkeit ist mit Georg Meyer abgeschieden. Ein echter Kaufmann, bei aller Großzügigkeit bedachtsam und abwägend, ein schönheitsfreudiger und vornehmer, edler Mensch, bereit, für das Gemeinwohl seine Kräfte einzusetzen, stets die Zusammengehörigkeit aller Berufsstände fordernd, so steht sein Bild vor uns und so wird es bei uns weiterleben.

Eßt Kartoffeln!

Es ist bekannt, daß wir glücklicherweise noch reichlich Kartoffeln haben. Es ist aber jetzt die Zeit, wo sie durch Auskeimen schwinden und durch Fäulnis verderben. Zwar werden mit allen verfügbaren Vorrichtungen Dauervorräte hergestellt; aber das genügt nicht; um nicht kostbare Nährmittel vergehen zu lassen, müssen jetzt viel Kartoffeln frisch verzehrt werden. Wenn wir zum Abendessen Kartoffeln kochen, sparen wir an Brot, also an Getreide; diese ist dadurch haltbar und wird eine wertvolle Reserve für den Winter.

Kocht viel Kartoffeln und ein wenig fettes Fleisch mit jungen Gemüsen (z. B. Spinat, Kohlrabi, Wirsingkohl, Möhren, Gurken) zusammen, die dadurch großen Nährwert erlangen, kocht Kartoffeln mit frischem Seefisch, Klippfisch, Salzfisch oder Salzhering, eßt Kartoffeln mit Fruchtbeiguß (Pflaumenmus, Rhabarber, Stachelbeeren) oder kalt in Buttermilch, bereitet Kartoffelsalat, saure Kartoffeln mit brauner Tunke, mit Senf-, Meerrettich-, Dill- oder anderen Kräutertunken.

Man kann Kartoffeln zu sehr vielen schmackhaften, nahrhaften und billigen Gerichten verwenden auch wenn man an Fleisch und Fett spart. Sie brauchen also nicht zu verderben. W.T.B.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Der Eilbracht von der Bürgerschule Friedenstal, Gefreiter im 55. Ref.-Inf.-Regt., wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wegen einer Verwundung befindet er sich augenblicklich in der Heimat.

Stadtsekretär Wens, der als Leutnant d. L. im Westen steht, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse für Tapferkeit vor dem Feinde.

= **Neuer Roman.** In der heutigen Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romans. „Der Weltbürger" von Walther Schulte vom Brühl ist ein Kriegsroman, der uns mitten hineinführt in unsere gewaltige Zeit und von Anfang bis Ende die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser finden wird.

= **Ein Zweidecker** überflog heute morgen 6 Uhr in der Richtung nach Hannover unsere Stadt.

m **Die Freiwillige Feuerwehr als Helferin.** Mit Rücksicht auf die anhaltende Trockenheit beabsichtigt die hiesige Freiwillige Feuerwehr in diesen Tagen im Bereiche des Wasserleitungsnetzes der Stadt die Aecker und Gärten zu besprengen. Anträge von Grundbesitzern, die eine Berieselung ihrer Grundstücke wünschen, sind sofort bei der Polizei-Verwaltung, Hollandstraße 49, zu stellen. — Dieser Entschluß der Freiwilligen Feuerwehr verdient rühmende Anerkennung.

s **Angeschwemmte Leiche.** Gestern morgen wurde an der Eisenbahnbrücke über die Aa eine Frauenleiche aus dem Wasser gezogen. Mit Hilfe eines Brillenfutterals und eines Traurings gelang es unserer Polizei bald, die Persönlichkeit der Toten festzustellen. Es handelt sich um die 46jährige Frau Bunte aus Bielefeld, die schon seit mehreren Jahren nervenleidend ist. Wahrscheinlich hat sie in einem Anfall von Geistesschwäche den Tod in den Wellen gesucht und gefunden.

gk **Wer stiftet Ferngläser?** Bei den Truppenteilen des 7. Armeekorps macht sich von neuem der Wunsch nach Ferngläsern besonders geltend. Ueber die außerordentliche Bedeutung derselben, erst recht im modernen Stellungskriege, braucht nicht viel gesagt zu werden: ein Perspektiv hat schon manchen unserer Soldaten vor dem Tode gerettet. Darum noch einmal die herzliche Bitte: Stiftet Ferngläser! Das Generalkommando, dessen Presseabteilung (Münster, Steinfurterstraße 43 I) der Zeitersparnis wegen die Gläser direkt übersandt werden mögen, dankt allen Spendern im voraus.

= **Anfragen nach vermißten Kriegern.** Das internationale Komitee vom Roten Kreuz in Genf bittet dringend, sämtliche nach vermißten Kriegern anfragenden Gesuche nicht zugleich an das Rote Kreuz in Paris und nach Genf zu richten, was vollständig zwecklos ist, sondern bloß an die eine oder die andere Auskunftsstelle zu richten. Beide stehen in fortwährender Beziehung. Wiederholungen der Anfragen sind unnötig und sehr zeitraubend, da sämtliche Gesuche bis zur vollständigen Erledigung aller einzelnen Fälle in Zettelform in Karthotek aufbewahrt werden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e **Laar,** 15. Juni. Gestern nacht hat es hier so gefroren, daß Wiesenmäher Eisteilchen auf ihren Sensen liegen hatten. Der erquickende Regen, der am Freitag früh von Salzuflen bis zum Blothoerbäumer niedergegangen ist, der in der Nacht auf Sonnabend um Herford herum zweimal die Feldfrüchte reichlich erquickt hat, der in Obereickum morgens die Wagenfurchen auf den Feldwegen füllte, während er in Niedereickum noch am gleichen Tage das Einfahren des Heues gestattete, war bei uns nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Ja, etwas weiter südlich, zwischen Brake und Schildesche soll er „wie abgeschnitten" gewesen sein. Da es in der Nacht kaum in den Wiesen taut, wünschen wir sehnlich mehr von dem köstlichen Naß vom Himmel — unserer guten, aber dürren Feldfrüchte wegen.

Amt Enger.

b **Enger,** 14. Juni. Leutnant der Ref. Lehrer Hermann Brand und Leutnant der Ref. Kandidat der Theol. Heinrich Brand, Söhne des Hausvaters a. D. Brand hier, erhielten das Eiserne Kreuz.

Petershagen, 14. Juni. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt am 7. Juni der Lehrer Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 15, 10. Kompagnie, Wilhelm Humbke. Es wurde ihm vom Divisionsgeneral für Tapferkeit und gute Führung seiner Kompagnie eigenhändig überreicht. H. war vor Beginn des Krieges in der hiesigen Zweigschule als Lehrer tätig.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

u **Hausheide,** 15. Juni. Ein hiesiger Kolon hat von kleinen Leuten für Industrie-Kartoffeln à Zentner 6,50 ℳ, 6,25 ℳ und 6 ℳ gefordert, während in Herford Eßkartoffeln schon für die Hälfte, für 3 ℳ, zu kaufen gewesen sind.

Clausthal, 15. Juni. In Zellerfeld wütet seit heute nachmittag ein Großfeuer. Sechs Wohnhäuser mit den Nebengebäuden an der Teichstraße sind bis 6 Uhr abends bereits abgebrannt.

Kapitän Mücke wieder in der Heimat.

Dresden, 15. Juni. Kapitän-Leutnant v. Mücke, der Führer des Emden-Landungskorps, ist einem Privattelegramm aus Dresden zufolge, in seiner sächsischen Heimat glücklich wieder eingetroffen. Er wird voraussichtlich am Donnerstag vom König von Sachsen empfangen werden.

Die russischen Offiziersverluste in Galizien.

Berlin, 15. Juni. Die „Baseler Nationalzeitung" vom 11. Juni erfährt, daß die ersten zehn Verlustlisten aus den Kämpfen in Galizien 8330 Namen umfassen. (Bekanntlich werden nur Offiziersverluste veröffentlicht.) Die letzte Liste betraf den 14. Mai. Seitdem wurde anscheinend auf höhern Befehl die Veröffentlichung eingestellt.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Karlsruhe, 15. Juni. Heute vormittag zwischen ½7 und ½8 Uhr überflogen sechs feindliche Flieger die Stadt Karlsruhe, um zahlreiche Bomben über die Stadt abzuwerfen. Die Flieger warfen die Bomben zahllos über das Zentrum der Stadt sowie über südliche Stadtteile und in der Nähe des Schlosses. Sie waren etwa in 1500 bis 2000 Meter Höhe sehr deutlich zu beobachten und wurden ständig von Maschinengewehren beschossen. Trotzdem hatten die Bomben, die die Flieger abwarfen eine sehr verheerende Wirkung. Es wurden bis jetzt 11 Zivilpersonen als tot und 5 als schwer verletzt festgestellt. Der Sachschaden ist ziemlich bedeutend, da verschiedene Wohnhäuser getroffen wurden. Auch das Dach des Hauptpostgebäudes wurde getroffen und verschiedene Telephondrähte abgerissen. In einigen Häusern schlugen die Bomben weiter bis zum zweiten Stock hinab und richteten beträchtlichen Materialschaden an. Vor dem Hotel Germania in der Karl-Friedrichstraße wurden durch einen Bombenwurf 5 Personen auf der Stelle getötet. Ferner wurde am Rondel-Platz eine Person getötet und in der Nähe der Kreuz- und Markgrafenstraße zwei Personen getötet. Am Schloßplatz wurde das Karl-Friedrich-Denkmal leicht beschädigt. Gegenüber dem Hoftheater fiel eine Bombe auf den Schloßplatz und schlug ein über einen Meter tiefes Loch in den Boden. Die Straßenbahnwagen würden bei dem Herannahen der Flieger sofort angehalten, auch die Fuhrwerke verschwanden alsbald von den Straßen. Die Leute flüchteten auf die Warnungssignale in die Häuser und Keller. Trotzdem wurden verschiedene Personen getötet, die nicht rechtzeitig sich in Sicherheit bringen konnten. Militärisch ist keinerlei Schaden verursacht worden. Die Flieger kamen vom Rhein her über Ettlingen und verschwanden auch in derselben Richtung.

Karlsruhe, 15. Juni. Ueber den Fliegerangriff werden folgende Einzelheiten gemeldet: Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, sind 19 Personen getötet, 14 schwer und zahlreiche leicht verletzt. Fast eine Stunde lang, von ¾7 Uhr bis gegen 8 Uhr, zogen die feindlichen Flugzeuge in großer Höhe über Karlsruhe. Besonders im Innern, in der Nähe des Schlosses, gelegene Stadtteile wurden getroffen. Groß ist der Schaden in der Karl-Friedrichstraße, am Kaiserplatz und in der Nähe der Technischen Hochschule. So fielen allein in der Erbprinzenstraße, Ecke Bürgerstraße, vier Personen dem Angriffe zum Opfer. Es handelt sich fast ausschließlich um Zivilpersonen, Frauen und Kinder, zumeist Leute, die sich zur Arbeit begeben wollten und nicht mehr rechtzeitig flüchten konnten. Die Absicht des Angriffes ist schwer zu verstehen, da es sich um eine offene, unbefestigte Stadt handelt. In der Tat ist auch keinerlei militärischer Schaden angerichtet worden. Nach den Orten, an denen die Bomben besonders zahlreich niederfielen, ist der Verdacht nicht vollständig von der Hand zu weisen, daß u. a. ein Angriff auf das Großherzogliche Schloß, in dem zurzeit die Königin von Schweden weilt, geplant war. Die Bevölkerung verhält sich gegenüber diesem ruchlosen Angriff auf die friedliche Stadt gefaßt und ruhig. Nur herrscht begreiflicherweise eine große Erbitterung über dieses sinnlose Vorgehen der Gegner.

Deutsche Flieger belegen Lunéville mit Bomben.

Genf, 15. Juni. Der „Temps" wird gemeldet: Lunéville wurde am Montag wieder von deutschen Flugzeugen heimgesucht. Obwohl sie äußerst heftigem Geschützfeuer ausgesetzt waren, ließen sich im Laufe einer Stunde fünf davon sehen. Alle hielten sich in ziemlich großer Höhe. Gegen 20 Bomben wurden geworfen, die großen Sachschaden anrichteten. Personen wurden nicht verletzt.

Voraussichtliches Wetter.

Vorwiegend heiteres, trockenes Wetter mit durchschnittlich wenig veränderter Temperatur bei meist leichten bis schwachen Winden aus nördlichen Richtungen.

Verantwortlich für den Textteil: Fr. Kuhle, für Inserate: G. Bese, beide in Herford.

Bekanntmachung.

Die bis einschließlich den **15. d. Mts.** fälligen Quartiergelder können

am 18. d. Mts.

von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr abgehoben werden.

Herford, den 15. Juni 1915.

Kämmereikasse.

Bekanntmachung.

Das am 27. April 1915 erlassene **Ausfuhrverbot für Kartoffeln** wird hierdurch **aufgehoben.**

Herford, den 15. Juni 1915.

Der Kreisausschuß: v. Borries.

Bekanntmachung.

Auf der **Königlichen Beschälstation Doberg** (bei Krome) ist die Deckzeit der drei Beschäler **bis** einschließlich **15. Juli** d. Js. verlängert.

Herford, den 11. Juni 1915.

Der Landrat.

Der Weltbürger.

Ein Kriegsroman.

Von Walter Schulte vom Brühl.

1.

„Na, dann können wir ja das internationale Tabakskollegium eröffnen", sagte der Kommerzienrat Gehrkens, als er eine Anzahl seiner zu einer Maibowle geladenen Gäste in das große, mit dunklem Eichenholz getäfelte Arbeitszimmer seiner vornehmen Villa in der berühmten Bäderstadt entführt hatte.

„Es ist nun einmal das Charakteristikum unseres Bades, daß sich die Völkerschaften der Welt hier friedlich vereinigen", bemerkte der Professor Keller, der sich in einem bescheidenen Landhäuschen neben der Villa des Kommerzienrats von seiner langjährigen Tätigkeit als Gymnasiallehrer ausruhte und die Freundschaft des Nachbarhauses in hervorragendem Maße genoß, obgleich er sich bei seinen bescheidenen Mitteln in der Nähe des Krösus mitunter etwas gedrückt vorkam.

„Wie lebt es sich bei uns famos!
Hier trippelt alles durcheinand,
Russ', Brite, Deutscher und Franzos,
Der Dreibund und die Triple entent, —"

reimte nun lachend der zu der Maibowle mit eingeladene Kaffee-Importeur Sommerfeld, nikaraguaischer Vizekonsul und Vorsitzender der Schlaraffia. Er war als Witzbold beliebt, und seine besondere Spezialität waren schlagfertige Stegreif-Vierzeiler, mit denen er, wenn er „einen sitzen hatte", förmlich um sich warf. Und er hatte in der weiten, pflanzengeschmückten Halle der Villa, wo man die Bowle servierte, und aus der jetzt durch die weit offene Tür das Plaudern und Lachen der Damen herüberschallte, dem würzigen Getränk schon reichlich zugesprochen.

„Die Sache klappt nicht ganz, lieber Konsul", meinte der Gastgeber, indes sein Diener Zigarren und Zigaretten herumreichte. Einen befreundeten Oesterreicher und Italiener habe ich diesmal, trotz unserer so glänzenden Frühjahrskur, nicht auftreiben können. Na, dafür ist die Triple entente desto stärker vertreten. Hier, unser alter Freund Boncourt ist der Vertreter des Erbfeindes."

„Nein der ist ungefährlich", lachte der Konsul. „Der singt kein wildes Kriegs- und Revanchelied. Ich wette, wir kriegen nachher noch sein Generalleiblied von dem Bonhomme zu hören."

„Wenn es den Herren wird Vergnügen machen, ich werd' es singen", sagte der Franzose, der trotz seiner siebzig Jahre noch eine gute Stimme hatte und die Leidenschaft, kleine nette Chansons vorzutragen.

„Um den Bonhomme kommen Sie nicht herum", rief der Hausherr. „Damit entschädigen wir nachher die Damen dafür, daß wir ihnen zu den Zigarren ausgerückt sind. — Aber, wenn unser Freund Boncourt als ungefährlich gelten soll, so haben wir hier in Mister Brown einen veritablen Engländer, und drei Russen sind auch da."

„Die Zahl ist nicht das Entscheidende", sagte der Professor, der alles ernst nahm und als Vorsitzender des Ortsverbandes im Verein für das Deutschtum im Ausland eine rege patriotische Tätigkeit entfaltete. Man hatte das Empfinden, als könne durch den alten Herrn eine unbequeme politische Note in das leichte harmlose Gespräch getragen werden, und so bemerkte einer der als Russen bezeichneten Herren: „Verzeihung, ich kann nicht als voll gelten. Ich bin nur ein russischer Untertan, im übrigen bin ich Finnländer."

„Ich befinde mich in einer ähnlichen Falle, wie Herr Hallström," bemerkte ein anderer. „Seit sechshundert Jahren sind die Korffs Balten, Deutschbalten, ob sie nun unter polnischer oder russischer Hoheit standen."

Neben der offenen Tür zur Halle wurde ein grasgrünes Kleid sichtbar, und dann streckte seine Trägerin, die dort auf dem äußersten Flügel einer Reihe von Damen in einem Korbsessel lehnte, das schwarzhaarige Köpfchen mit seinem sarmatischen Gesichtsschnitt lauschend gegen das Herrenzimmer vor. Aber drinnen blieb das unbemerkt. Und nun sagte ein anderer der Herren, indem er sich durch seinen langen, schmalen, schon leicht ergrauten Bart strich, in harter, polnischer Aussprache: „Ich möchte mich den Herren Vorrednern anschließen. Ich bin ein Pole. Die Bialy haben keinen Tropfen russischen Blutes in sich." Und sich in seinem Klubsessel ein wenig emporreckend, fügte er mit Stolz hinzu: „Meine Mutter hat das Blut Kosciuskos in den Adern."

In dem Augenblick ertönte an der Tür ein helles Lachen, und die Stimme der jungen Dame in dem grasgrünen Kleide rief, gleichfalls in der harten Aussprache der Russen, in das von bläulichen Zigarrenrauchwölkchen durchwogte dunkle Zimmer hinein: „Oh, Herr Hallström, Herr von Korff und Herr von Bialy sind allerdings keine Vollrussen. Es sind nur Muß-Russen!"

„Fräulein Maruschka, Sie haben gelauscht!" bemerkte der Kommerzienrat, unangenehm berührt, auf die junge Dame zutretend.

Sie empfand, daß sie sich von ihrem Temperament hatte fortreißen lassen, daß sie sich eine Blöße gegeben hatte, und so gab sie ihren Mienen einen fast kindischen Ausdruck und sagte: „Aber entschuldigen Sie, wenn man so nahe an der offenen Tür sitzt, muß man verstehen, sehr verstehen, was die Herren reden. Aber Sie reden ja harmlose Dinge, sehr harmlose Dinge, viel zu harmlos für mich. Pah, Politik! Ich werde Kurt Pawlowitsch aufsuchen."

„Kurt Pawlowitsch?" fragte der Kommerzienrat, und dann lachte er. „Ach so, Sie meinen meinen Sohn. Hierzulande heißt er Kurt Gehrkens, wie ich Paul Gehrkens heiße."

Aber bei uns in Rußland heißt er Kurt Pawlowitsch, und er ist es nicht anders gewohnt," entgegnete sie, „und nennt mich Maruschka Nikolajewna. Das ist viel gemütlicher."

„Aber Fräulein Maruschka von Hertlink klingt doch auch ganz gut, und zur Hälfte sogar ganz außerordentlich deutsch," meinte er.

Da warf sie den Kopf ein wenig zurück und entgegnete: „Meine Familie ist eine russische mit deutschem Namen, wie es sehr gute Deutsche mit echt französischem Namen gibt. Seit mehreren hundert Jahren haben meine Vorväter in russischen Diensten gestanden. Einer hat im siebenjährigen Kriege eine Division gegen die Preußen geführt."

„Alle Achtung!" lachte Gehrkens. „Na, ich will's ihm nicht weiter übelnehmen. Und Ihr Herr Papa, der Gouverneur, ist ja gleichfalls ein hochmögender Herr, und ich schätze mich glücklich, seine Freundschaft erworben zu haben. Er hat uns seinerzeit bei der Gründung unserer russischen Filialfabrik in Samak große Dienste geleistet, und mein Sohn erzählt mir, daß er gleichfalls sehr zuvorkommend gegen ihn und seine Wünsche sei."

„Oh, Kurt Pawlowitsch ist wie ein Verwandter in unserem Hause," versicherte sie. „Schade, sehr schade, daß ich durch mein Studium in Deutschland so selten Gelegenheit hatte, ihn bei uns zu Hause zu sehen. So will ich es hier ein wenig nachholen. Ich meine, er sei mit einer blonden jungen Dame vorhin dort in den Garten gegangen."

(Fortsetzung folgt.)

Löhne i. W., den 14. Juni 1915.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren so guten, treusorgenden Vater und Bruder, den

Königlich Preussischen Kommerzienrat

Georg Meyer

gestern abend im Alter von 70 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Anny Meyer, geb. Hohn.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt, Vorfeier 2½ Uhr.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Löhne, den 15. Juni 1915.

Nachruf.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist am Sonntag abend, den 13. Juni, unser hochverehrter Chef,

der Zigarrenfabrikant Herr

Georg Meyer

Königlich Preussischer Kommerzienrat,

nach einem arbeits- und segensreichen Leben, im Alter von 70 Jahren von uns genommen. Der Entschlafene hat in seiner Rechtlichkeit und grossen Herzensgüte uns allezeit eine warme, wohltuende Anteilnahme entgegengebracht. Wir betrauern den schweren Verlust auf das Schmerzlichste und werden das Andenken an den Entschlafenen immerdar in dankbarem Herzen bewahren.

Die Angestellten und Arbeiter
der Firma Georg Meyer, Löhne i. W.

Löhne, den 14. Juni 1915.

Gestern abend verschied plötzlich und unerwartet aus seinem arbeitsreichen Leben der

Königliche Kommerzienrat

Georg Meyer

hier, langjähriger Vertreter der Gemeinde, des Amtes und Kreises.

Die Verwaltung verliert in ihm einen treuen Mitarbeiter, der mit seiner reichen geschäftlichen und Lebenserfahrung sich gern in uneigennütziger Weise in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Sein ruhiges, stets wohlwollendes, liebenswürdiges Wesen und seine stets offene Hand sichern ihm ein dauerndes, dankbares Andenken.

Namens der Vertretungen des Amtes Gohfeld-Mennighüffen.
Schrakamp, Amtmann.

Bielefeld, den 15. Juni 1915.

Nachruf.

Am 13. Juni d. J. verschied plötzlich infolge eines Herzschlages der

Königliche Kommerzienrat

Herr Georg Meyer

in Löhne.

Der Verstorbene gehörte seit einigen Jahren dem Kollegium unseres Aufsichtsrates an und hat während dieser Zeit seine reichen Kenntnisse und weitgehenden Erfahrungen stets in den Dienst unseres Institutes gestellt. Wir verlieren in demselben einen hochgeschätzten Mitarbeiter, dessen plötzliches Dahinscheiden wir auf das aufrichtigste bedauern.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Aufsichtsrat und Vorstand
der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank
Aktiengesellschaft.

Lichtspielhaus „Wittekind"

Spielplan von Dienstag bis Freitag.

1. Monopolfilm.

Gehetztes Wild.

Drama aus dem Leben der Verbannten in Sibirien in 4 Akten.

In der Hauptrolle: **Fräulein Lilly Beck.**

Russische Zustände!

Aktfolge:

1. Die Eltern von Paul sind bestrebt, den Sohn von Olga zu entfernen und machen ihn deshalb mit der schönen Maria Witte bekannt.
2. Mit größter Sorgfalt versuchen die Eltern, in Pauls Brust auch noch die letzte Erinnerung an die Freiheitskämpferin zu löschen.
3. Die Eltern haben endlich ihr Ziel erreicht; mit großem Gepränge findet die Hochzeit Pauls mit der schönen Maria statt.
4. Olga wird ihrer revolutionären Propaganda wegen znr Deportation verurteilt. — Ihre Freunde erretten sie durch einen Ueberfall.
5. Die Gehetzte hat vor den Gendarmen fliehen müssen und irrt nun hilflos und verlassen in der großen Schneewüste einher.
6. Paul ist tief erbittert, daß seine Maria und auch seine Mutter der armen Olga keinen Schutz geboten hatten.
7. Russische Staatsgewalt hatte gesiegt über ein einzelnes schwaches Weib, das durch List befreit wurde, aber doch dem Tode nicht entrinnen konnte.
8. Im einsamen Schneefelde wurde Olga durch Kälte und Hunger dahingerafft. — Erschüttert beugt sich Paul über ihre Leiche.

2. Monopolfilm.

Die Königin des Humors **Frau Anna Müller-Lincke** und der unvergleichliche **Paul Heidemann** in dem brillanten feldgrauen Lustspiel:

Er will ins Feld.

Neues Glück.

Modernes Drama in **3 Akten.**

Hierzu ein hervorragendes Beiprogramm.

Tüchtige Zigarren-Sortierer oder Sortiererinnen

werden noch in unseren Fabriken in Bünde, Weselerweg und Obernbeck b. Löhne für dauernde Beschäftigung eingestellt.

Langhans & Jürgensen,
Rehme i. W.

Lageristin

mit guter Handschrift

jüngerer Hausdiener

(Radfahrer) auf sofort gesucht.

Julius Koch Nachf.,
Kreishausstraße.

Für den hiesigen Platz wird ein tüchtiger

Vertreter

gesucht. Herren, welche **Colonialwarengeschäfte und Lebensmittelhandlungen** regelmäßig besuchen, erhalten den Vorzug.

Hohe Provision.

Meldungen erbeten unt. **M. 1054** an **Haasenstein & Vogler, Hannover.**

Es werden gesucht für sofort
Gute Haus und Küchenmädchen
1 Polier.
Arbeitsamt Herford.

Suche wegen Erkrankung d. jetzigen sofort oder 1. Juli cr. ordentliches

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahre.
Frau Schillbach,
Altstädter Apotheke.

Erfahrene

Schneiderinnen

für dauernde Beschäftigung gesucht
Louis Ranzow
Alter Markt 7.

Mehrere junge Mädchen

für leichte Arbeit gegen guten Lohn suchen
Dieckmann & Mühler
Diebrockerstraße.

Suche zum 1. Juli ein ordentliches

Mädchen

welches kinderlieb ist.
Frau C. Schultze,
Rennstr. 9. (Färberei Schultze.)

Hausdiener

gesucht, welcher des Sonntags bedienen kann.
Deister Hotel,
Barsinghausen.

Sofort flotter

Laufjunge

gesucht.
Schuhhaus Neumüller,
Gehrenberg.

Ia. Flomenschmalz
Mischung, empfiehlt billigst
Heinrich Nolting,
Rennstr.

Hausdiener

militärfrei per sofort gesucht.

J. Elsbach & Co. A. G.

Die von Herrn Kommissar Vogel bewohnte,

abgeschlossene Wohnung

mit Balkon ist zum 1. Oktober zu vermieten.
Ernst Breipohl, Renntor.

---

2 möbl oder unmöbl.

Zimmer

sofort zu vermieten.
Ahmserstraße 87.

Möbl. Wohnung

2 Zimmer und Küche gesucht Angebote unter No. 5 81 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Drucksachen aller Art fertigt sauber
Druckerei Fr. Kuhle.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 1. Klasse 232. Lotterie muss **bis zum 18. Juni, abends 6 Uhr,** bei Verlust des Anrechts, planmässig geschehen.

Abzugeben sind noch:

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
40.—.	20.—,	10.—,	5.— M.

Pläne gratis. Ziehung Anfang Juli.

Wessel, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Unter den Linden 27.
Modersohn, Kgl. Pr. Lott.-Einn. **HERFORD.** Schillerstrasse 6.

Konserven-Dosen

zum Einkochen von Fleischwaren und Gemüsen,

ohne Deckellötung sich selbsttätig schließend, in allen Größen wieder vorrätig. Die Dosen eignen sich auch vorzüglich zum Versenden ins Feld für Butter und sonstige Eßwaren.

Wilhelm Dreseler.

Eisschränke

Fliegenschränke, Fliegenglocken
empfehlen
Gebr. Landmann, Bäckerstrasse 14.